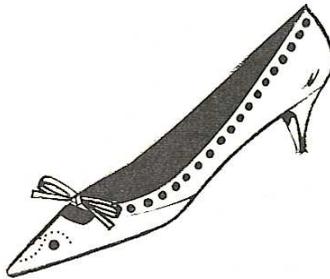


BALLYANA - Archiv



2005

Stiftung für Bally Familien- und Firmengeschichte
Postfach 182, 5012 Schönenwerd, 062 849 91 09,
bally.stiftung@freesurf.ch

Tätigkeitsbericht für das Jahr 2005

Inhalt

Einleitung	4
Kunstführer „Industrieensembles und Parkanlage „Bally“ in Schönenwerd“	4
Ausstellung und Vernissage	7
Ansprache von Frau Ruth Grossenbacher	10
Liquidation der Bally Museumsstiftung	18
Zugänge ins BALLYANA-Archiv	19
Anlässe und Führungen	21
Dank	22

Stiftung für Bally Familien- und Firmengeschichte

Postfach 182, 5012 Schönenwerd, 062 849 91 09,

bally.stiftung@freesurf.ch

1. Einleitung

Die Stiftung für Bally Familien- und Firmengeschichte bezweckt die Sammlung und Erhaltung der Hinterlassenschaften der Schönenwerder Industriegeschichte sowie die Erforschung der verschiedenen Themengebiete. Zur Erreichung des Zwecks veranstalten wir Führungen und andere Anlässe und betreiben das BALLYANA-Archiv, das Dokumente und Gegenstände aus der Vergangenheit der Schönenwerder Industrie sammelt, bewahrt und Interessierten zugänglich macht.

Im vergangenen Jahr konnten wir mit einer Anzahl Veranstaltungen sowie mit der Publikation eines Kunstführers über die Schönenwerder Industriensembles und den Park wichtige Projekte realisieren, was zur grösseren Bekanntheit unserer Arbeit und zu zahlreichen Zugängen ins BALLYANA-Archiv führte.

Den Stiftungsrat erweiterten wir per Anfang 2005 um zwei Personen. Er setzt sich jetzt wie folgt zusammen:

- Philipp Abegg, Präsident
- Marc Bally, Vizepräsident
- Beatrice Massart
- Marc von Waldkirch
- Dr. Peter Heim (neu)
- Georges Bürgin (neu)

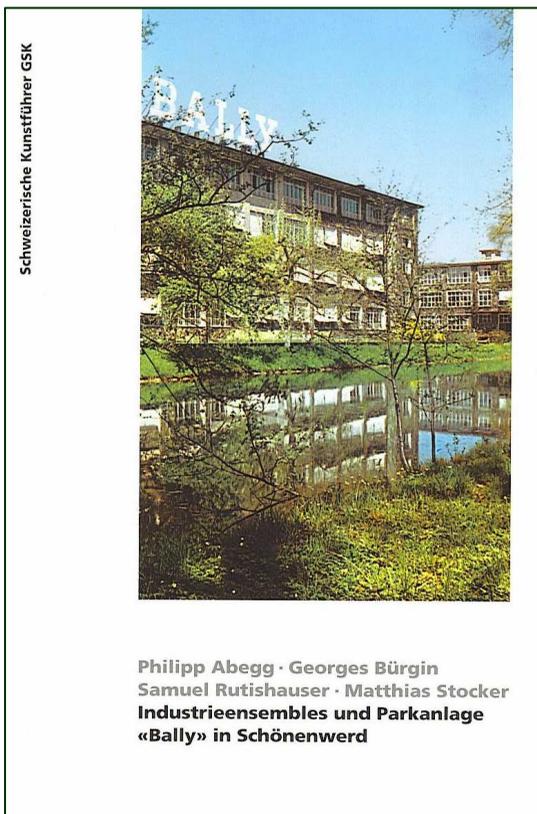
2. Kunstführer „Industriensembles und Parkanlage ‚Bally‘ in Schönenwerd“

Das wichtigste Ereignis des Jahres 2005 war das Erscheinen des Kunstführers „Industriensembles und Parkanlage ‚Bally‘ in Schönenwerd“, den wir zusammen mit der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) realisieren konnten. Der 56 Seiten umfassende Führer erschien in der Reihe „Schweizerische Kunstführer GSK“.

Anstoss zur Erarbeitung des Kunstführers gab im Jahr 2002 die Diskussion im Hinblick auf die Erhaltung der verschiedenen industriehistorischen Bauten und Sammlungen von Schönenwerd. Dabei wurden zwei Dinge schnell klar: Einerseits stehen wir hier vor einer grossen Aufgabe, die nicht innerhalb von wenigen Monaten oder Jahren gelöst werden kann; andererseits stellen die verschiedenen Schönenwerder Sammlungen und Archive, die baulichen Zeugen der Industrie sowie der Park die wohl umfassendste industriehistorische Dokumentation der Schweiz

dar. Diese Besonderheit des historischen Erbes ist jedoch viel zu wenig bekannt. Durch die Publikation mit einer renommierten Partnerin wollten wir die hohe Qualität der Zeugen der Vergangenheit dokumentieren und die Aufmerksamkeit eines grösseren Publikums gewinnen.

Vorbild waren insbesondere die beiden GSK Kunstführer über das Industrieensemble Neuthal bei Bäretswil (ZH) und über den Industrielehrpfad Emmenkanal¹.



¹ Sylvia Bärtschi-Baumann und Heinz W. Weiss „Das Industrieensemble Neuthal bei Bäretswil ZH“ Schweizerische Kunstführer GSK 1991/1998; Stefan Blank „Der Industrielehrpfad Emmenkanal im solothurnischen Wasseramt“ Schweizerische Kunstführer GSK 2002

Herr Werner Bieri, der bei der GSK für die Kunstführer verantwortlich ist, war vom ersten Kontakt an begeistert von der Idee, eine Arbeit über die Schönenwerder Industrie zu realisieren. Auch Stiftungsrat, Gemeinde und Denkmalpflege waren leicht zu überzeugen. Damit stellte die Finanzierung des Vorhabens kein grösseres Problem dar. Die Schwierigkeiten lagen eher bei der Erarbeitung des Textes. Hier galt es die verschiedensten kunst-, wirtschafts- und sozialhistorischen Themen auf knappem Raum in eine lesbare Form zu bringen, ohne einen gewissen akademischen Anspruch aus den Augen zu verlieren. Solches mag bei klassischen kunsthistorischen Themen einfacher sein. Bei einem relativ jungen Forschungsgebiet wie der Industriegeschichte stiessen wir jedoch auf einige schwierige Fragen.

Bald zeigte sich, dass ein einzelner Autor mit einem genügend engen Bezug zum Thema nicht zu finden war. Wir beschlossen daher, die Arbeiten in einem Kollektiv von Autoren zu leisten, was den Vorteil hatte, dass wir ein Maximum von Wissen über die Kunst- und Architekturgeschichte im Allgemeinen wie auch die Vergangenheit der Schönenwerder Bauten und Anlagen zusammen bringen konnten. Das Autorenteam setzte sich wie folgt zusammen:

- Georges Bürgin (Architekt HTL/STV) beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit der Geschichte und der Restaurierung des Bally-Parks sowie den industriellen Bauten von Schönenwerd.
- Samuel Rutishauser (Dr. phil., PD) ist Denkmalpfleger des Kantons Solothurn und ein ausgewiesener Kunsthistoriker.
- Matthias Stocker (Architekt ETH) hat zusammen mit anderen Autoren schon 1991 eine sehr lesenswerte Arbeit über die bauliche Entwicklung von Schönenwerd im Zusammenhang mit der Industrialisierung verfasst².
- Philipp Abegg (lic. iur., Rechtsanwalt und Notar) leitet das BALLYANA-Archiv.

² Andreas Sonderegger, Matthias Stocker "Bally und Schönenwerd - Unternehmungs- und Siedlungsentwicklung bis 1926", Arbeit an der ETH Zürich bei Prof. Corbaz

3. Ausstellung und Vernissage

Im Hinblick auf das Erscheinen des Kunstführers wollten wir die Vernissage in möglichst passendem Rahmen durchführen und beschlossen daher, eine Ausstellung über die bauliche Entwicklung der Schönenwerder Industrieensembles einzurichten. Dabei konnten wir viel vom Wissen verwenden, das wir bei der Erarbeitung des Textes gewonnen hatten. Zudem standen Bilder und Pläne in reicher Fülle zur Verfügung. Das Ausstellungsmaterial stammte zum grösseren Teil aus unserem BALLYANA-Archiv. Freundlicherweise stellten uns auch die Einwohnergemeinde Schönenwerd, Herr Edgar Meier sowie die Firmen „Gewerbepark im Bally-Areal“ und „Immodisc AG“ Material zur Verfügung. Ein besonderer Glücksfall war, dass wir die Ausstellung in einem ehemaligen Nähereisaal der „Oberen Fabrik“ einrichten konnten. Dieser stand leer, wodurch die schönen Proportionen, die Grösse des Raums und nicht zuletzt auch die Spuren des industriellen Arbeitens sichtbar wurden. Der von uns verwendete Teil der „Oberen Fabrik“ war 1905 erbaut worden und war daher im Zeitpunkt der Ausstellung genau 100 Jahre alt. Grossen Dank schulden wir den Herren Urs Gloor und Jonathan Bodmer, die uns den Raum kostenlos zur Verfügung stellten.



Besucherinnen der Vernissage vom 18. August 2005

Natürlich bedeutet die Realisierung einer solchen Ausstellung für alle Beteiligten einen erheblichen Aufwand. Die meisten Arbeiten werden in der Freizeit und ehrenamtlich ausgeführt (siehe Ziffer 8 „Dank“). Ohne diesen Enthusiasmus und die Unterstützung durch verschiedene Schönenwerder Unternehmungen wäre die Durchführung solcher Veranstaltungen nicht möglich.



Werner Bieri, Redaktor der Schweizerischen Kunstführer bei der von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK)

An der Vernissage vom 18. August 2005 nahmen etwas über 100 Personen teil. In seiner Ansprache betonte Philipp Abegg die Bedeutung des Erbes der Schönenwerder Industrie. Anschliessend dankte er den Autoren sowie den Vertretern der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, der Einwohnergemeinde Schönenwerd und des Kantons Solothurn für die Unterstützung. Als Hauptrednerin hielt Frau alt Nationalrätin Ruth Grossenbacher Rückblick auf persönliche Erlebnisse und Erinnerungen im Zusammenhang mit Bally (Text siehe Seite 10). Ihre bunte und anregende Rede weckte in vielen Anwesenden eigene Erinnerungen. Als dritter Redner konnte Herr Werner Bieri als verantwortlicher Redaktor seine Arbeit und die GSK vorstellen und seiner Freude über den gelungenen neuen Band in der Reihe der „Schweizerischen Kunstführer“ Ausdruck geben.

Nach den Ansprachen bot sich für die Anwesenden die seltene Gelegenheit, den gesamten Bau der „Oberen Fabrik“ gründlich zu besichtigen. Unter kundiger Führung von Matthias Stocker und Georges Bürgin nahmen zahlreiche Interessierte an der Tour teil.

4. Ansprache von Frau alt Nationalrätin Ruth Grossenbacher-Schmid anlässlich der Vernissage vom 18. August 2005

Beziehungen meiner Familie zu BALLY

Oskar Schmid

Am 1. November 1921 wanderte mein Vater Oskar Schmid aus Obererlinsbach nach Südafrika aus. Nach Kapstadt. Um dort mitzuhelfen eine neue Fabrik für die Firma Bally aufzubauen. Auf dem Perron in Schönenwerd nahmen Verwandte und der ganze Kirchenchor von Erlinsbach von meinem Vater Abschied. Sie hatten ihn zu Fuss von Erlinsbach nach Schönenwerd begleitet und sangen ihm zum Abschied einige Lieder. Es muss ein trauriger Abschied gewesen sein. Denn damals war Südafrika eher unbekannt, eine Reise dorthin dauerte per Schiff von Southampton aus etwa drei Wochen. Und doch wagte mein Vater diesen Schritt. Obwohl er vorher kaum aus dem Dorf gewesen war ausser zur militärischen Ausbildung während des ersten Weltkrieges als Festungsmitrailleur am Gotthard. Wie mein Vater immer wieder betonte, wäre er nie nach Afrika ausgewandert, hätte seine Mutter noch gelebt. Sie war ein Jahr vorher gestorben.

Trotzdem man sich hier kaum ein Bild über die Verhältnisse im damals fernen Südafrika machen konnte, war die Zahl derjenigen, die sich für die Mitarbeit am neuen Unternehmen meldeten, sehr gross. Aber nur ein kleiner Teil der Interessierten wurde berücksichtigt. Da vorerst nur acht bis zehn Spezialisten benötigt wurden. Mein Vater war Mechaniker und vorgesehen den Maschinenpark einzurichten und zu unterhalten. Er hatte sich nicht für Südafrika gemeldet wurde aber berufen. Jahrzehnte später erzählte mir Paula von Arx, die persönliche Sekretärin von Max Bally, sie hätte meinem Vater eine Englischlehrerin vermittelt und die Schiffsreise organisiert...

Bally expandierte, suchte neue Absatzmärkte. Verkaufsorganisationen befanden sich in Europa, Südamerika und Russland. Jetzt war die Reihe an Südafrika. Vorerst in gemieteten Räumen bald in einer neuen Fabrik, der Fabrik in Dottikon nicht unähnlich, begann die Produktion in Kapstadt zu florieren. Bereits nach einem Jahr wurden pro Tag 1200 Paar Schuhe hergestellt. Die beteiligten Schweizerinnen und Schweizer gaben dabei ihr Bestes. Wenn eine Maschine ausfiel, arbeitete mein Vater auch Sonntags, damit am Montag die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte. Der Sonntag war für die jungen ledigen Schweizer so-

wieso ein langweiliger Tag. Kein Kino war geöffnet, es gab keine Sportveranstaltungen, die Restaurants waren fast alle zu.... Englische Sitten wie auch die Calvinistisch geprägte Dutch Reformed Church bestimmten das gesellschaftliche Leben.

Margrit Gisiger

Nach fünf Jahren Kapstadt reiste mein Vater auf Urlaub in die Schweiz. Dort verlobte er sich mit meiner Mutter, Margrit Gisiger aus dem Löwen in Niedererlinsbach. Er hatte ihr all die Jahre wöchentlich einen Brief geschrieben. Endlich, 1928 reiste sie nach Kapstadt, es wurde geheiratet.

Auch meine Mutter hatte Bally Connections. Ihr Onkel Eduard Gisiger war Finanzchef bei Bally. Das Jugendstilhaus, das er an der Burgstrasse erbaute, bewohnt jetzt Frau Leuenberger, die Mutter unserer Regierungsrätin Esther Gassler. Meine Mutter durfte jeweils bei besagtem Onkel und seiner Familie, die beiden Söhne besuchten die Kantonschule in Aarau, zu Mittag essen, als sie die Bezirksschule in Schönenwerd besuchte. Am Mittagstisch wurde abwechslungsweise eine Woche französisch und eine Woche englisch gesprochen. Man merkt: Durch die Firma Bally war Schönenwerd mit der weiten Welt verbunden.



Alt Nationalrätin Ruth Grossenbacher bei Ihnen Ansprache anlässlich der Vernissage

Swissness

Umgekehrt war die Schweiz durch Bally in der weiten Welt vertreten. So war es selbstverständlich, dass die Firma das Flugzeug von Walter Mittelholzer, nachdem er in Kapstadt nach seinem spektakulären „Flug nach Afrika“ gelandet war, auseinander nehmen liess, um einen Schiffs-transport zurück in die Schweiz zu ermöglichen. Meine Vater hatte die Oberaufsicht. Ein grosses Foto im Verkehrshaus Luzern zeigt ihn auf einem Flügel des Flugzeugs stehend die Arbeiter dirigieren....

Ebenso selbstverständlich war es, dass - als die 1.-August-Abzeichen während des 2. Weltkrieges nicht geliefert werden konnten - die Firma aus Leder für Ersatz sorgte. Ein weisses Kreuz in einem roten runden Kreis.

Wie stolz war mein Vater, als Bally die Armeestiefel, so genannte Desert boots - für die südafrikanische Armee herstellen durfte. Dabei erklärte er uns Kindern, dass in der Schweizer Armee jeder, ob arm oder reich, studiert oder nicht, die Rekrutenschule durchlaufen müsse. In der Südafrikanischen Armee könne zum Beispiel ein Ingenieur sofort Leutnant werden, das sei nicht gut.

Sie sehen, mein Vater blieb trotz seiner 25 Jahre in Südafrika ein überzeugter Schweizer. So war es klar, dass die ganze Familie 1939 in die Schweiz reiste, um die Landi zu besuchen.

Dann wegen Ausbruch des zweiten Weltkrieges Mobilmachung: Mein Vater musste einrücken. Nach einigen Tagen erlaubte der General allen Auslandschweizern die Rückkehr in ihr Land. Unsere Rückreise, gebucht über Genua, war annulliert worden. Dank den Beziehungen der Firma Bally erhielten wir Plätze auf einem italienischen Schiff. Ab Venedig reisten wir durch den Suez Kanal und entlang der Ostküste Afrikas. Es war nicht ungefährlich. Aber das ist eine andere Geschichte.

Rückkehr in die Schweiz

Im Herbst 1946 Rückkehr in die Schweiz. Nach Niedererlinsbach. Mein Vater arbeitete weiter bei Bally bis zu seiner Pensionierung. Der Wechsel in die Schweiz war nicht leicht. Auch für meine Eltern nicht. Denn vieles hatte sich in den 25 Jahren verändert.

Bald einmal besuchte ich die Bez. in Schönenwerd. Auch hier wieder flächendeckend BALLY....

- Eine fünftägige Schulreise im dritten Kurs, ermöglicht durch Bally,

- Armbrustschiessen gesponsert von der Firma,
- Iwan Bally als Schulpräsident,
- Frau Bally-Hünerwadel Inspektorin im Handarbeitsunterricht,
- Transport im Bally-Bus,
- In der Stiftskirche die Aufführung „Die Schöpfung“, unter der Leitung von Emil Häusler und unter Mitwirkung von Maria Stader und Ernst Häfliger. Auch dies von Bally gesponsert.

Mit Dankbarkeit denke ich an meine drei Jahre Bezirksschule Schönenwerd zurück. Wir hatten ausgezeichnete und sehr menschliche Lehrer. In der Klasse war ich gut aufgehoben. Es bestehen immer noch Freundschaften aus dieser Zeit. Und das legendäre Biebi schaut mir jetzt noch über die Schulter beim Kochen und kritisiert mich, wenn ich das geschnittene Gemüse auf dem Holzbrett liegen lasse. Denn so gingen die Vitamine verloren....



„Cuthbert-Bally Shoe Factory Limited“ in Kapstadt, Südafrika, um 1950

Prägungen

Wie gross der Einfluss der Firma Bally auf unsere Familiengeschichte war, wurde mir erst so richtig bewusst nach Gesprächen mit Philipp Abegg und seiner Führung durch das Archiv. Mein Leben wäre anders verlaufen hätte es Bally nicht gegeben.

Heimatliebe

So lernte ich schon früh die Schweiz von aussen her kennen und lieben. Einmal durch die Erzählungen meines Vaters. Seine Gutenachtgeschichten waren immer Geschichten aus seiner Jugend in Obererlinsbach. Damit hat er wohl sein Heimweh verarbeitet. Ich erlebte die Angst meiner Eltern um ihr Land während des 2. Weltkrieges. Nächtelang versuchte mein Vater Beromünster zu empfangen. Meistens vergeblich. Am 1. August wurde eine grosse Schweizerfahne über das Balkongeländer gehängt. Am Abend gingen meine Eltern an den 1.-August-Ball des Schweizerklubs. Meine Mutter lang, mein Vater im Smoking. Wobei es immer ein „Gestürm“ gab, entweder fand mein Vater die Manschettenknöpfe nicht oder er konnte den steifen Kragen nicht zuknöpfen. Durch all diese Erlebnisse bekam ich das Gefühl, die Schweiz müsse ein besonderes Land sein. Und dieses Land war meine Heimat.

Weltoffenheit

Das heisst aber nicht, dass unsere Familie sich nur unter Schweizern bewegte. Im Gegenteil. An unserer Strasse gab es eine bunte Mischung, nicht in Bezug auf Hautfarbe - das wäre undenkbar gewesen - sondern in Bezug auf Herkunft.

Ein portugiesisches Paar,

Eine Schottin, die samstags immer zur Pferdewette ging. Hatte sie gewonnen, war sie mit Blumen und Einkäufen beladen.

Gleich nebenan eine englische Familie, ihre Zwillingsbuben waren meine ersten Spielkameraden,

Ein paar Häuser weiter eine Uhrmacherfamilie aus La Chaux de Fonds. Für mich zuerst unverständlich, dass sie - obwohl aus der Schweiz - französisch sprachen. Und dass die Kinder viel später zu Bett gehen mussten als wir.

Am Ende der Strasse jüdische Emigranten aus Deutschland. Sie hatten in Stuttgart ein Schuhgeschäft mit 40 Angestellten gehabt. Alles verloren und nur das nackte Leben gerettet.

Ein anderer Nachbar - Mr. Brett - besuchte jede Woche einmal gut gekleidet die Loge. Am Sonntag dann lag er meistens in Shorts unter seinem Auto und hämmerte daran herum.

Zu all diesen Familien hatten wir guten Kontakt. Wir Kinder spielten zusammen, man besuchte sich gegenseitig - ohne Anmeldung. So kam eine Engländerin jeden Morgen um 10 Uhr zu einer Tasse Tee zu meiner Mutter. Sie hatte eine Tochter. Aber keinen Mann. Aber das war kein Thema und wurde mir erst später bewusst. So lernte ich andere Lebensgewohnheiten kennen. Sie wurden von meinen Eltern nicht bewertet. Diese Weltoffenheit hat mich nachhaltig geprägt. Ich lernte, dass nicht alle Menschen sich gleich verhalten müssen. Meine Eltern haben nie gesagt - auch später in der Schweiz nicht - dass darfst du der Leute wegen nicht tun.....

Soziales Verhalten

Meine Mutter war eine begnadete Gastgeberin. Nicht nur weil sie eine kreative Köchin war und Rezepte sammelte. Sondern weil sie jeden Gast mit Respekt behandelte. Ob Max Bally oder Herr von Waldkirch, Dr. Geissberger oder der Bischof von Kapstadt, eine jüdische Emigrantin aus Deutschland, die sich nicht zurecht fand oder der alte einsame Mann aus dem nahen Altersheim, oder ein verwitweter Bäcker aus der Schweiz der per Inserat im Gelben Heftli eine Frau suchte und dabei den Rat meiner Mutter suchte. Für sie alle hat sich meine Mutter Zeit genommen. Sie fühlten sich wohl bei uns. Kamen wieder. Meine Mutter machte keinen Unterschied in ihrem Verhalten dem Gast gegenüber. Ob arm oder reich, alt oder jung, sie hat sie alle mit grossem Respekt und Einfühlungsvermögen behandelt.

Toleranz

Die Staatsschulen in Kapstadt waren schlecht. So schickten unsere Eltern uns drei Mädchen in eine Privatschule. Das war für sie aus finanzieller Sicht nicht einfach. Denn mein Vater gehörte nicht zum Kader. Sein Lohn war nicht gross. Nur weil sie sich persönlich einschränkten, war diese Schule für uns möglich. Sie wurde von Dominikanerschwestern aus Irland geführt. An der Schule - eine Mädchenschule - gab es jüdische Kinder, griechisch orthodoxe Mitschülerinnen, streng katholische Kinder italienischer Einwanderer, reformierte Kinder mit englischen Wurzeln. Kurz: Viele Nationalitäten, einige Konfessionen. Das war kein Problem und kein Thema für die katholischen Schwestern. Die jüdischen Kinder durften an den entsprechenden Feiertagen zu Hause bleiben, der katholische Religionsunterricht fand in den Randstunden statt. Der Unterricht war hervorragend. Mit Dankbarkeit denke ich an diese Schwestern zurück. Sie lehrten mich durch ihr Beispiel Toleranz.

Übrigens: Es war eine Ganztageschule, wir trugen Uniformen, Kindergarten mit fünf, Einschulung gleitend. Ab erster Klasse nebst Englisch eine zweite Sprache, Afrikaans.

Apartheid

Als Kind habe ich das nicht empfunden. Es war einfach so. Erst in der Schweiz wurde mir die ganze Ungerechtigkeit dieses Systems bewusst. Und so war es für mich ein unvergessliches Erlebnis 1994 als Wahlbeobachterin bei den ersten Wahlen für Alle dabei sein zu dürfen. In Kwa-Zulu Natal.

Zurück zu Bally

Die Firma hat nicht nur unsere Familie sondern die gesellschaftspolitische Situation einer ganzen Region über fast zwei Jahrhunderte hinweg geprägt. Jede Familie wird eine andere Geschichte erzählen. Denn es sind subjektive Erinnerungen - auch meine sind es - die da von Generation zu Generation weiter gegeben sind. Sicher gab und gibt es darunter auch trübe Kapitel.

Stichworte dazu: Kulturkampf, Einseitige Parteipolitik, Verhinderung von neuen Unternehmen in den umliegenden Dörfern.

Mit dem Archiv wird es möglich sein den Einfluss den BALLY auf die Region und die Menschen dieser Region hatte - wissenschaftlich aufzuarbeiten. Nicht im Sinne einer Glorifizierung oder eines rückwärtsgewandtes Bejammerns eines nicht mehr vorhandenen Reiches. Sondern in der realen Auseinandersetzung mit den vorhandenen Fakten.

Die verschiedenen Sammlungen aus der Geschichte von Bally sind wahre Fundgruben für unterschiedlichste Forschungsbereiche und Interessen. Denn die Archive und Sammlungen beinhalten Familiengeschichte, Maschinen, ein Schuhmuseum, Gebäude, einen Park, das Werkarchiv, Werbemittel... Und erstreckt sich über eine Zeitspanne von 200 Jahren.

Wir können Philipp Abegg und seinem Team für die Initiative und die geleistete Arbeit nicht genug danken. Ihre Arbeit ist unbezahlt und unbezahlbar.

Die verschiedenen Bereiche:

Architektur

Bally nahm sich immer Top-Leute für ihre Gebäude. So für das 1919 erbaute Kosthaus Karl Moser. Er war auch im Ausland kein Unbekannter. So war er der erste Präsident der CIAM (Congrès Internationaux d'Architecture Moderne) ein Kongress für Neues Bauen. Auch die soeben verkaufte Jugendstilvilla gegen Gretzenbach war ein Werk Karl Mosers.

Werbemittel

Hier war Bally ganz stark. Schon bevor es die Bezeichnung gab, schaffte Bally sich eine Corporate Identity. Ich erinnere an die ausgezeichneten Plakate mit Schatteneffekt und den einheitlichen Schriftzug des Namens BALLY. PR-Firmen und Marketing Leute könnten heute noch daraus lernen.

Kulturschaffen

Bereits wurde ein Film über Bally gedreht, der Patriarch von Bruno Moll. Auch das Literaturschaffen befasst sich mit dem Phänomen BALLY. Nämlich mit Otto. F. Walthers Fasan. Tagebücher aus den Bally Familien könnten zu weiteren interessanten Zeitdokumenten führen. Als Beispiele: Eheverträge aus der Zeit.

Wirtschaft

Studierende des Bereichs Wirtschaft an der FH Olten könnten sich mit der Frage auseinandersetzen: weshalb Aufschwung, weshalb Niedergang?

Soziologie, Ökonomie und Architektur

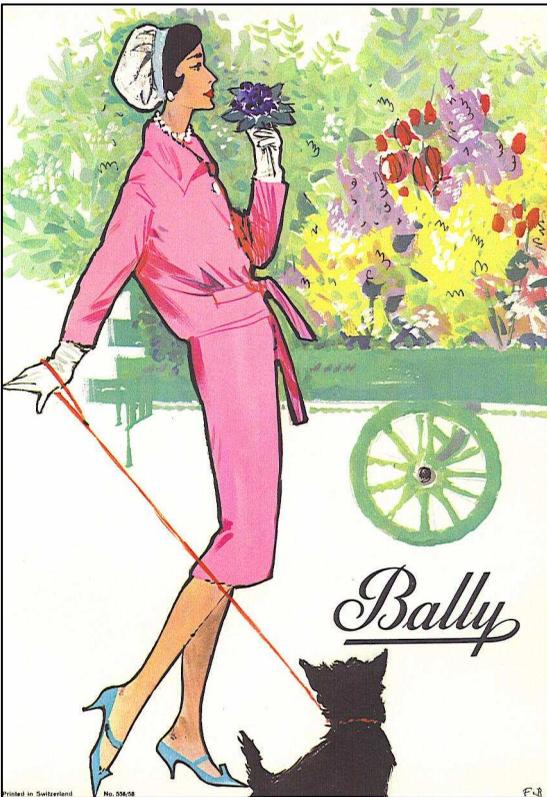
Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt könnte sich mit der zukünftigen Nutzung der leerstehenden Gebäude und der Regenerierung des Standortes Schönenwerd befassen.

Politologie

Hier könnte erforscht und dokumentiert werden, welchen Einfluss SR Iwan Bally auf die nationale Politik ausgeübt hat. Mich würde auch brennend interessieren, ob der Schnellzug Zürich Bern - wie in der mündlichen Überlieferung erzählt wird - während den Sessionen tatsächlich in Schönenwerd einen Halt eingeschaltet hat - für SR Bally.

5. Liquidation der Bally Museumsstiftung

Nachdem wir bereits im letzten Jahresbericht über die Veräusserung der Sammlung und der Liegenschaft der Bally Museumsstiftung (Museum Bally-Prior) berichtet haben, ist für das Jahr 2005 die definitive Liquidation der alten Bally Museumsstiftung zu vermelden. Auf entsprechenden Antrag hin hat der Regierungsrat des Kantons Solothurn die Auflösung der Stiftung am 16. August 2005 beschlossen. Das verbleibende Vermögen der Bally Museumsstiftung konnten wir gemäss demselben Beschluss in die Stiftung für Bally Familien- und Firmengeschichte übernehmen. Dies war möglich, weil beide Stiftungen einen ähnlichen Zweck verfolgen und sich auf Aktivitäten innerhalb der Gemeinde Schönenwerd konzentrieren.



*Reklamegraphik
von Fritz
Breitschmid, 1958*

*Geschenk des
Künstlers an das
BALLYANA-Archiv*

6. Zugänge ins BALLYANA-Archiv

Auch im vergangenen Jahr konnten wir wieder zahlreiche Schenkungen für die Sammlung des BALLYANA-Archivs entgegen nehmen. Die Publikation des Kunstführers führte zu viel Publizität, so dass Existenz und Zweck des Archivs breiter bekannt wurden.

Folgende Zugänge sind besonders erwähnenswert:

- 6 Portraits von Menschen an der Arbeit in der Schuhfabrik, Aquarelle von Jimmy Ramp, um 1950
- 2 Ölbilder der Fabriken Dottikon und Schattdorf von Gerold Hunziker, um 1965
- Sammlung von ca. 35 Prägestempeln zur Einprägung der Marke in die Schuhsohle, 1920 – 2000
- Sammlung von Gegenständen aus der Produktion: zahlreiche Leisten, Schuhmacher Werkzeug, zwei hölzerne Raks, ein Lederwagen u.a.
- Verschiedene Objekte mit Bally Schriftzug und/oder mit Schuhmotiven wie Aschenbecher, Schuhcrème Dosen, Kosthausjetons, Werkzeugmarken etc.
- Zahlreiche Fotos aus verschiedenen Schenkungen, zum Beispiel:
 - zwei Gruppenbilder aus dem Ferienheim Brunnen von A. Odermatt, um 1920
 - verschiedene Fotos der Fabrik Dottikon 1910 - 1960
 - verschiedene Fotos der Fabrik und des Maschinenparks von Bally Band um 1950
 - Werbefotografien aus den 1980er und 1990er Jahren
- vier Schuhmodelle aus den Vereinigten Staaten 1870 bis 1900
- Musterbücher für Elastikgewebe aus der Elastikproduktion, 1900 – 1920
- Archiv der Bally Museumsstiftung 1880 – 2000
- Alte nicht mehr verwendete Pläne aus der Liquidation des ehemaligen Baubüros
- Muster aus der Produktion der Bally Band aus den 1960er Jahren
- Becher für „Z’Nüni“-Milch aus Aluminium mit Schriftzug „C.F.B. A.-G.“, um 1920
- Acht kleinformatige Werbefotografien von Franz Breitschmid aus den 1950er Jahren

- „Corporate Design Manual“ für die Marke „Bally“, 1991
- Jahresberichte der C.F. Bally AG 1915 bis 1971



Kinderheim der C.F. Bally A.G. in Brunnen, Aufnahmen um 1920

7. Anlässe und Führungen

Nebst Vernissage und Ausstellung fanden eine Reihe anderer Anlässe statt, bei denen wir Unterstützung leisten konnten. Hervorzuheben sind dabei folgende:

- Am 22. Juli 2005 veranstaltete die Volkshochschule Aarau im Rahmen ihrer „Sommerakademie“ eine Führung durch den Bally-Park. Da wir mit grossem Interesse rechneten, hatten wir zwei Führer (Georges Bürgin und Hans Gassler) organisiert. Tatsächlich erschienen dann über 150 Personen, was zwar erfreulich ist, jedoch auch bei zwei parallel stattfindenden Führungen die obere Grenze des Verkräftbaren darstellt.
- Der Festakt des 100 Jahre Jubiläums des Schweizer Heimatschutzes fand am 2. Juli 2005 in der ehemaligen Hug Schuhfabrik in Duliken statt, also in einem industriehistorischen Ambiente. Am Folgetag lud der Solothurner Heimatschutz daher zu einer Führung mit Peter Heim zum Thema „Im Reich der Schuhkönige von Schönenwerd“. An diesem Anlass konnten wir ca. 60 Besucher zählen.



Matthias Stocker bei der Führung der Vernissage-Gäste durch die „Obere Fabrik“

8. Dank

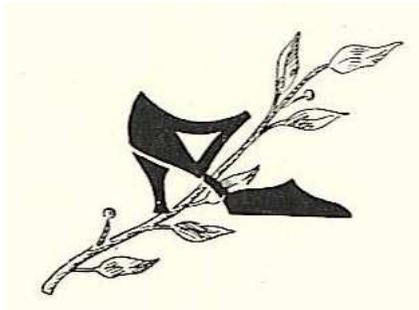
Nebst den Mitgliedern des Stiftungsrates haben verschiedene Personen zum Gelingen unserer Projekte und zur Führung des Archivs beigetragen. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt (alphabetisch):

- René Böni für die Erstellung der gelungenen Einladungskarte,
- Urs Gloor und Jonathan Bodmer für die kostenlose Überlassung des Saals für die Ausstellung,
- Peter Lustenberger vom Hotel Storchen für die Unterstützung beim Apéro anlässlich der Vernissage,
- Fred Meier für seine kundige Inventarisierung der alten Maschinen aus der Schuhproduktion und die Hilfe bei der Ausstellung,
- Edgar Meier von der Bally Transport AG für unschätzbare Hilfe bei verschiedenen Transportproblemen.
- Margrit Peerenboom für die grosse Unterstützung bei der Ausstellung und die Mithilfe im BALLYANA-Archiv,
- Peter Schmid, Einrahmungsatelier Olten, für das Rahmen von Bildern und Plänen, das Hängen der Bilder und vieles andere mehr,
- Christine Sommer für die Unterstützung bei der Ausstellung und die Mithilfe im BALLYANA-Archiv,
- Beat Streuli für tatkräftige Hilfe bei der Einrichtung der Ausstellung und bei zahllosen anderen kleineren und grösseren Arbeiten.

Aufruf

Möchten Sie mithelfen bei unserer Arbeit: beim Sammeln, Ordnen, Reinigen, Schreiben, Inventarisieren, Vorführen etc.? Wissen Sie von Dokumenten oder Gegenständen, die mit der Geschichte der Schönenwerder Industrie in einem Zusammenhang stehen? Oder kennen Sie Personen, die über solche Objekte verfügen? Haben Sie von gefährdeten Objekten gehört?

Jede Mithilfe ist uns willkommen!



Stiftung für Bally Familien und Firmengeschichte
Postfach 182, 5012 Schönenwerd, 062 849 91 09,
bally.stiftung@freesurf.ch